

# Aiwanger als Anwalt der kleinen Leute

„Dezentral“, „regional“ und „nah dran am Bürger“ – das waren die Schlagworte, mit denen Freie Wähler-Chef Hubert Aiwanger am Sonntag beim politischen Frühschoppen in Paunzhausen merklich Eindruck machte.

VON ALEXANDER FISCHER

**Paunzhausen** – Für den Spitzenmann der Freien Wähler (FW) in Bayern gab es im Gasthaus Liebhart mehrfach Szenenapplaus. Knapp 60 Anhänger hatten sich dort versammelt. Auch und gerade bei ländlichen Themen

sprach Aiwanger ihnen offenbar aus der Seele. Der FW-Fraktionsvorsitzende im Landtag bezog zur Steuer- und Schulpolitik sowie zu infrastrukturellen Themen Stellung. Großen Wert legte er dabei darauf, dass er sich unter Gleichgesinnten befand. „Wir Bürgermeister“, sagte Aiwanger mehrfach und blickte dabei in die Runde, in der sich zahlreiche Gemeindechefs, etwa aus Kirchdorf, Kranzberg oder Au, befanden.

Wohlwissend um deren Probleme und Ängste, schnitt er sogleich das Thema Gewerbesteuer an und warnte eindringlich davor, den Kommunen dieses Privileg aus den Händen zu nehmen. Wie man dafür einen Ausgleich schaf-



**Bodenständig präsentiert** haben sich die Spitzen der Freien Wähler in Paunzhausen (v. l.): Georg Butz, Marianne Heigl, Karl Ecker, Hubert Aiwanger und Hans Daniel. FOTO: LEHMANN

fen wolle, sei ihm angesichts eines Gesamtvolumens von 40 Milliarden Euro schleierhaft. Leuten, die so etwas versprechen, traue er „keinen Millimeter über den Weg“,

betonte Aiwanger. Mit den Freien Wählern werde es eine Abschaffung der Gewerbesteuer nicht geben. „Da bauen wir Druck auf“, versprach der Fraktionsvorsitzende.

Den politisch Verantwortlichen in Bayern warf er Versagen, Überheblichkeit und Vernebelungstaktik vor. Laut Aiwanger ist die Schulpolitik in Bayern verfehlt. Als Bei-

spiel nannte er Schulen auf dem Land, die zu „Heimatemuseen“ geworden seien. In der Energiepolitik setze man auf die großen Konzerne, anstatt Privatleute und Privatinitiativen zu fördern.

Der Landwirtschaft ergehe es nicht viel besser. Großbetriebe und Konzerne würden von Seiten der Regierung Unterstützung erhalten, kleine Betriebe dagegen mit Bürokratie überfrachtet und ausgeblutet. Aiwangers Credo lautete: Den Großen gibt man, den Kleinen nimmt man es weg.

Kritik übte der FW-Chef an den Medien. Vor allem der Bayerische Rundfunk schweige die Anliegen und Initiativen der Freien Wähler tot, behauptete Aiwanger.